«Eine kleine Sensation»

Links: Ein Gänsegeier, gesichtet am Sonntag über Siblingen. Die Aufnahme ist in Spanien entstanden.
Martin Roost

Rechts: Eliane zeigt, wie man den Feldstecher richtig nutzt: Blick fixieren, dann durchs Glas schauen.
Peter Pfister

«Die Langstreckenzieher» in Jagdformation im Gennersbrunn.
Peter Pfister

«BIRD RACE» Wer sieht am meisten? Unterwegs mit Vogel-Fans beim wichtigsten Kräftemessen des Jahres.

Luca Miozzari

13 Uhr. Die Wolken über der Landstrasse im Gennersbrunn verdichten sich. Just, als es zu regnen beginnt, schweben die vier auf ihren E-Bikes heran. Fast lautlos, den Blick irgendwo in der Ferne, wie ein U-Boot auf Schleichfahrt. Horchen, die Umgebung scannen, ein Blick durch den Feldstecher, wieder horchen und langsam weiterfahren. Matthias Amsler, Eliane Schouwey, Elvira Eberhard und Fabienne Karaman machen das nun schon seit fünf Uhr morgens. Für Erschöpfung bleibt keine Zeit. Die Liste mit den Vogelarten steht bei 65. Längst nicht voll. Und es bleiben nur noch vier Stunden.

Von 5 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags Vögel zählen – was klingt wie eine sehr anstrengende Schulexkursion oder eine Schikane-Übung in der Rekrutenschule, ist für die Schaffhauser Ornithologen-Community der wichtigste Tag im Jahr: das Schaffhauser Bird Race. Hier zeigt sich, wer's drauf hat.

Die Regeln sind einfach: Gestartet wird in Teams von mindestens drei Personen. Das Team, welches am Ende des Tages am meisten verschiedene Vogelarten nachweisen kann, gewinnt den «Goldenen Feldstecher». Nachweisen heisst, dass mindestens drei Teammitglieder den Vogel gesehen oder gehört haben müssen. «Alles basiert auf Ehrlichkeit und Vertrauen», heisst es im Schaffhauser Bird-Race-Reglement.

Als ich das Quartett «Die Langstreckenzieher» am Sonntagnachmittag beim Gennersbrunn treffe, haben sie bereits eine Reise nach Stein am Rhein und wieder zurück hinter sich. Sie sind eines von neun Teams, die dieses Jahr zum Bird Race antreten. Gekannt habe man sich vor dem Wettbewerb nur flüchtig. Matthias, erfahrener Ornithologe und Co-Präsident des Schaffhauser Vogel- und Naturschutzvereins *turdus*, führt die Gruppe an. Doch auch Eliane, Elvira und Fabienne sind längst keine Anfängerinnen mehr. Wo ich nur Gezwitscher höre, machen sie dutzende Arten gleichzeitig aus. «Ah, ein Buchfink. Den haben wir schon.»

Ginge es beim Bird Race darum, den seltensten Vogel nachzuweisen, hätte der Gewinner wohl schon am Mittag festgestanden. Nämlich das Team, das über Siblingen einen Gänsegeier auf der Durchreise gesichtet hatte. Normalerweise sind diese Vögel in weit südwestlicheren Breitengraden anzutreffen. Das sei eine «kleine Sensation», sagt Matthias, der per Messenger-App darüber informiert wird. Gefragt, ob wir jetzt auch nach Siblingen fahren, winkt er ab. «Der ist schon lange wieder weg. Vermutlich zurück nach Frankreich.»

Als wir auf Kieswegen durch den Buchthaler Wald in Richtung Stadt Schaffhausen rollen, werden wir plötzlich schneller. «Hier müssen wir jetzt einfach speditiv durch», heisst es. Der Grund ist derselbe, wieso Pokerspieler, wenn sie eine Hand verworfen haben, nicht mehr darüber nachdenken sollten, was daraus hätte werden können: unnötige Frustration ist zu vermeiden. Den Abschnitt, den wir gerade passieren, ist nämlich deutsches Hoheitsgebiet. Und Beobachtungen, die ausserhalb des Kantons gemacht werden, zählen nicht. So will es das Reglement. Also Ohren zu und durch.

Es gewinnt immer derselbe

Regen macht Vögeln nichts aus. Und den vier Vogel-Freaks erst recht nicht. Regenjacke, Regenhose, Wanderschuhe – sie sind ausgerüstet. Elvira hat sogar Regenüberzüge für die Schuhe. Der Zilpzalp zilpzalpt munter weiter, die Kohlmeise macht «zewizewi», während wir auf unseren Velos durch die prasselnden Fluten rollen. Interessiert uns nur am Rande. Wir sind auf der Jagd nach dem Rotkehlchen. Rostig soll es klingen, leicht melancholisch. Gehört haben wir es schon, nur nicht auf Schaffhauser Boden. Die vier haben es gehört, wohlbemerkt. Obwohl wir später noch ein zweites ausmachen: Ich weiss immer noch nicht so ganz genau, wie es eigentlich klingt.

Gartenbaumläufer. Check. Kleiber. Check. Girlitz. Auch da. Am Ende des Tages werden die «Langstreckenzieher» 75 Arten gesehen oder gehört haben. Immer wenn wieder eine neue Art vermeldet wird, versuche ich mitzuhalten. Das kann doch nicht so schwierig sein. Einfach den Feldstecher dorthin richten, wo die anderen hinschauen. Ich sehe nur Blätter. Um mich zu trösten, packt Matthias einen Ornithologenwitz aus. Der häufigste Vogel, das sei der «Schofurt».

Ein hilfreicher Tipp, den mir Eliane etwas später verrät: Den Vogel nicht durch den Feldstecher suchen, sondern die Blickrichtung mit blossem Auge festlegen und erst dann das Glas zu den Augen heben. Und tatsächlich gelingt es mir, einen der Segler in der Stadt Schaffhausen mit dem Feldstecher zu fixieren, als wir unseren Blick vom Rosengarten über die Dächer schweifen lassen. Die mit dem schwarzen Bauch, das sind Mauersegler, weisser Bauch bedeutet Alpensegler – eine wichtige Unterscheidung, schliesslich brauchen wir beide Arten auf der Liste. Schwarzer Bauch, schwarzer Bauch, auch schwarz. Niemand von uns sieht wirklich klar durch die vom Regen beschlagenen Gläser des Feldstechers. Mindestens einen weissen Bauch hat es ganz sicher drunter gehabt, da sind wir uns einig.

Bevor ich mich durchnässt in die Wärme verabschiede, offenbart ein Blick durch das grosse Fernrohr die imposanteste Erscheinung des Tages: der Horst eines Wanderfalkenpaares mit drei Jungen. Wo genau, das bleibt hier zum Schutz der Tiere unerwähnt.

Eliane, Elvira, Fabienne und Matthias kamen am Sonntag noch bis zum Rheinfall, wo sie es mit Wasseramsel und Bergstelze gut sein liessen und einen Kaffee trinken gingen.

Gewonnen hat das diesjährige Bird Race das Team um den Optiker und passionierten Hobby-Ornithologen Martin Roost (90 nachgewiesene Arten). Wie bereits letztes Jahr. Und die Jahre zuvor.